

QK 293.

v. Einsiedel

Z6

317

X 2046991

PIA

Piisfimi Jobi in luctu

COGITATA ET VERBA,

Des frommen Jobs Christi = nützliche
Trauer = Gedancken / Wort und Reden /
So bey

Des Hoch Edelgeborenen / Gestrengen und Besten

Herrn Heinrich Hildebrands von Ein-
siedel / auff Scharffenstein / Weißbach und Lump-
zig / etc. Churfürst. Durchl. zu Sachsen hochansehnlich / ver-
ordneten Geheimbten Rath und Appellation-Ge-
richts Præsidenten /

Jüngst = lieb = gewesenen Söhneins /

Carl Christians

von Einsiedel /

Wohl Adelichen und vornehmen Leichen-
Begängniß

Der dabey befindlichen Hoch Adelichen und andern
Bolkreichen Versammlung

Aus dem Ersten Capitel seines Buchs am 21. Vers sind ent-
deckt und angezeigt worden

Von

Christiano Röhler / Schneberg. Pastore

in Groß = Olbersdorff /

Am 20. April. 1666.

BIBLIOTHECA
PONICIA WIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(8AALE)

13.

Gedruckt zu Chemnitz / bey Joh. Gabriel Güttern.



Denen HochEdelgebornen/ Wohl=
vornehmen

LELERN

Des HochAdelichen wohl=selig=ver=
storbenen

KINDES/

Carl Christians
von Einsiedel/

Ubergiebet auff Begehren nächst seinem andächti=
gen Gebet/ und Wüntschung von Gott alles
Kräftigen Trostes / auch allen selbst angeneh=
men Seelen und Leibes Wohlergehens/

Diese Predigt

Der Author.

In



In Nomine JESU!

Das walt unser vom Tod erstandener Oster=Fürst
Christus Jesus / welcher seine betrübte und
traurige Jünger mit kräftigen Oster=Trost
erquicket und erfreuet hat / der wolle auch die
umb iezige Oesterliche Zeit mit schmerzlicher
Betrübniß / Leid und Traurigkeit / angefüllte
Herzen mit heilsamen Oster=Trost begnaden /
und daneben mit Gott seinem himlischen Va-
ter und dem Heiligen Geiste bey uns allen seyn
und bleiben ietzt und zu ewigen Zeiten / Amen.



Müde / Hochbetrübte / und
in Christo JESU Außerwehlete Zuhörer /
Es ist zwar die Frühlingszeit / in welcher
wir iezo leben / eine recht liebliche / anmu-
thige / erfreuliche und fröliche Jahreszeit /
darumb / weil in derselben alles / was den
Winter über in der Luft und auff dem

Psal. 65. v. 9.

Erdboden betrübt und traurig außgesehen hat / ja gleichsam
tod und erstorben gewesen / sich wiederumb herfür thut / lebens-
dig wird / und lieblich ansehen läst / worüber auch Menschen
und Viehe sich erfreuen können / wessentwegen denn auch die
alten Heiden den Frühling genant haben risum Jovis, ihres
Gottes und der Luft Gelächter / weil dazumal Himmel und
Erden gleichsam anfahen zu lachen / und alle Creaturen frö-
lich und guter Ding seyn / sintemal sie nunmehr fast wie in eine
neue Welt kommen / darinnen alles mit grünen und blühen
sich wieder verjüngt und verneuert / ja gleichsam schön und

Christ-nützliche

glänzend wird/ nach des Frühlings Lateinischer und Teutscher Benennung/ Ver oder Glantz/ so nach Varronis Meinung von virere oder grünen herkommen soll. Ja es heist der andere Monat desselben Aprilis, ab aperiendo, von auffthun oder auffschliessen/ weil umb diese Zeit die Geburts-Schlösser der Natur sich wieder eröffnen/ und alles gleichsam neu geboren wird; Gleichwol aber wird solche liebliche / anmuthige und fröliche Zeit nach Gottes wunderbaren / aber allein unwandelbaren Willen/ bey einem und andern frommen Christen ie bißweilen zu einer recht betrübten und traurigen Zeit/ sonderlich wenn der rauhe Ostwind des Todes denenselben ihre lieben Ehe- und HausPflänzlein so hefftig anbläset/ daß sie auch wie der Prophet Jonas matt werden/ und wie dessen Kürbis gar verdorren/ das ist/ ihr zeitliches Leben schliessen und einbüßen müssen.

Esa. 27. v. 8.

Jon. 4. v. 7.
8.

Dessen ist nun vor andern iezo ein grosser Zeuge Der Hoch-Edelgeborne / Gestrenge und Beste Herr Heinrich Hildebrand von Einsiedel/ auff Scharffenstein/ Weißbach und Lumpzig/etc. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochansehnlichst verordneter Geheimbter Rath und Appellation-Gerichts Præsidet, und Dessen HochAdeliche Ehe-herzliebste-Vertraute / welche Zeitwährendes Ihres Christ-Adelichen Ehestandes solches allbereit zu zweyen malen mit Schmerzen empfindlich haben erfahren müssen/ indem der Allgewaltige Gott nach seinem unwandelbaren Rath und Willen nicht allein Anno 1660. am 1. Martii, und damals bald im Anfange des Frühlings den durren und scharffen Ostwind des Todes über Ihre HochAdeliche EhePflänzlein gehen/ und unter denenselbigen das dazumal

Jüngste

Trauer = Gedanken.

Jüngst = lieb = gewesene Söhnlein Johann Rudolph dermassen hat treffen und beschädigen lassen/ daß es gar verwelcken/ und des Todes hat seyn müssen.

Nun haben kaum 6. Jahr und 29. Tage verfließen können/ so ist nach Gottes unerforschlichen Rath und Willen der gleichen abermal ergangen/ indem jüngst = abgewiechenen 30. Martii in Ihrer HochAdelichen Magnificenz und HochAdelichen Jugend Abwesen Dero Jüngst = lieb = gewesenes Söhnlein Carl Christian der scharffe Todes = Ostwind dermassen berühret/ daß es gedachten Seinem geliebten seligen Brüderlein gleich worden/ und von Seinen hergeliebten HochAdelichen Eltern/ welche es bey hochnothwendiger Reise nach Dresden gesund und frisch/ auch mit sonderbaren an Ihm verspürten freundlichen und anmuthigen Liebes = Geberden zurücke gelassen/ bey Dero glücklichen Wiederkunfft als ein verwelcktes zartes Blümlein hat müssen gefunden und angetroffen werden. Und sind also hierdurch beyde sonst liebe und fröhliche Frühlingszeiten diesen HochAdelichen Eltern zu recht betrübten und traurigen Zeiten worden.

Wie Sie nun die vordessen meist fröhliche Frühlingszeiten bis anhero von dem grundgütigen Gott mit Danck angenommen: Also werden auch dieselben im teyigen betrübten und traurigen Frühlinge sich gedultigst wissen zu schicken/ mit Job sagende: Haben wir das Gute vom HErrn empfangen/ so wollen wir das Böse auch annehmen/ der Hoffnung dabey lebende/ der Allerhöchste werde nach überstandenen ungestümen und betrübten Frühlings = und April = Wetter die Sommer = und Freuden = Sonne Ihnen wieder scheinen lassen/ und nach Heulen und Weinen Sie mit

Job. 2. v. 10.

Tob. 3. v. 22.

Christ-nützliche

Freude überschütten/sonderlich wenn Dieselben iezo des hoch-
betrübtten und traurigen Vaters Jobs Hertz/ Sinn und Ge-
dancken/ auch Mund und Zunge haben und behalten werden.

Damit aber Sie dessen/ worauff ich Dieselben dißfalls
bertröste/ mögen versichert seyn/ als soll bey den Ihren hertzge-
liebten seligen Söhnlein aus letzter Väter- und Mütterlichen
Liebes-Bezeugung angestalten iezigen Trauer-Actu sonder-
bare Bekräftigung erfolgen.

Daß nun dieselbe denen recht hertz- und schmerzlichst
Betrübtten dermassen beygebracht werde/ daß Sie hierdurch
in gefaster Hoffnung starck bleiben/ auch dabey Gottes Ehre
und unser aller Wolfahrt und Seligkeit möchte befördert
werden/ müssen wir hierzu **G**ott den himlischen Vater im
Namen seines Sohnes / unsers **H**Ern Jesu Christi umb
kräftige Hülffe und Beystand Gottes des Heiligen Geistes
ersuchen / und zwar in dem allgemeinen Christen-Gebet des
heiligen Vater unsers / welches wir alsobald in tieffster De-
muth auff den Knien unserer Herzen vollbringen / und mit
gläubiger Hertzens Andacht beten wollen/ wie uns Christus
gelehret hat: Vater unser/ etc.

Hierauff woll **E.** Christl. Liebe ablesen hören wenig Worte/
so bey vorhabender Zeichen-Predigt zu erklären mir
sind ertheilet worden / aus dem Ersten Capitel des
Büchleins Jobs also lautend:

Der **H**ERRE hats gegeben / der
HERRE hats genommen / der
Name des **H**ERREN sey gelobet.

EXOR-

EXORDIUM.



Wann der heilige König und Prophet David/ Ihr Andächtige/ Hochbetrü- bete/ und Außerwehlte Zuhörer in Christo dem HErrn / in seinem 127. Psalm unter andern saget und spricht: **Sihe/ Kinder** Pl. 127. v. 4. sind eine Gabe des HErrn / und Leibess- frucht ist ein Geschenk; will er damit ei- nes theils refutiren und widerlegen oder verweißlich treffen/ anders theils informiren und unterrichten.

Denn mit dem sonderbaren Auffmerckungs Wörtlein/ **Ecce, Sihe/** will er gleichsam allen Christlichen Eheleuten vor Augen stellen den ungegründeten Wahn/ und die vermes- sene böshafftige Unwarheit der rohen Epicurer/ so bey Salo- monis Zeiten gelebet/ auch die irrigen Gedancken/ welche bey und unter vielen Eheleuten und andern Christen gefunden werden/ und dieselben refutiren und widerlegen/ damit keines unter denen/ die da Christen seyn und heißen wollen/ denensel- ben Glauben und Beyfall geben möchte.

Denn die Epicurer und rohen Leute haben dafür gehal- ten/ die Menschen würden forte fortuna ohne gefehr gebo- Sap. 2. v. 2. ren/ und stürben auch wieder ohne gefehr/ als wären sie nie ge- west; Aber damit ist von ihnen die Göttliche providenz/ Ver- sehung und Verordnung Gottes / so da absonderlich in und bey eines ieden Menschen Empfängniß/ Geburt/ Leben und Sterben sich ereignet/ und ohne welche hoc in passu nichts er- folgen und bestehen kan/ gänzlich verneinet worden/ daß doch von keinem Christen geschehen soll. Ja es finden sich auch noch

Christ = nützliche

noch wol solche Leute/ die zwar in dergleichen Epicurischen
Wahn nicht gar stecken / gleichwol aber ihnen einbilden / ob
rühre alles / was mit des Menschen Empfängniß und Ge-
burt / Leben und Sterben sich begiebt / allein aus natürlichen
Ursachen her / und thäte dabey Gott der HErr in geringsten
nichts / welches auch falsch und unrecht ist. Derowegen spricht
David: **Sihe/ Kinder sind eine Gabe des HErrn/ und Lei-**
besfrucht ist ein Geschenk. Will gleichsam so viel sagen:
Lasset die rohen Epicurer mit ihrem ungegründeten falschen
Wahn/ auch andere Unbesonnene und Unverständige mit ih-
ren losen und bösen Gedanken immer hingehen/ und haltet
mit mir vielmehr dafür/ daß wir und unsere Kinder nach Got-
tes providenz/ Verseh/ und Verordnung in Mutterleibe ge-
schaffen/ und zu der von Gott bestimmten Zeit sind geboren
worden/ werden auch zu der von Göttlicher Majestät beniem-
ten Zeit/ ja nicht eher/ als es Ihm gefälle/ wieder sterben. Denn
Psal. 139. v. 16. Gottes Augen haben uns gesehen/ da wir noch unbereitet wa-
ren/ und sind alle unsere Tage auff sein Buch geschrieben/ die
Psal. 22. v. 10. noch werden solten/ und der selben keiner da war. Er hat uns
Job. 14. v. 5. aus Mutterleibe gezogen / und ehe dasselbe geschehen ist/ uns
ein Ziel gesetzt/ welches wir keines weges überschreiten können.
In Summa/ es ist unser und aller der Unserigen Lebens An-
fang/ Fort/ und Aufgang/ der Väterlichen providenz Got-
tes samt und sonders unterworffen. Denn in Ihm leben/
Aet. 17. v. 28. weben und sind wir. Ja Er ist und bleibet causa primaria,
die vornehmste/ wirkende und erhaltende Ursach unsers Le-
bens und Todes / weil Er nach dem Lateinischen Wörtlein
Deus à dando, von geben/ uns dasselbe alles giebt und zukom-
men läßt/ auch nach dem Teutschen Wörtlein **GUT** oder
Gut/ dergleichen gute Gaben und Geschenke giebt und nim-
met

Trauer = Gedanken.

met/ und bleibet doch der gute **GOTT** / von dem alle gute und vollkommene Gaben herrühren. Jac. i. v. 17.

Wie nun König David die rohen Epicurer und andere unbesonnene Leute mit ihrer ungegründeten opinion und Meinung verwirft: Also informirt und unterrichtet er auch Christliche Eheleute und Eltern (1.) wofür sie ihre lieben Kinder achten und halten sollen/ wenn sie dieselben durch Gottes Gnade und nach dessen Vernehmung in ihrem Ehestande erlangen/ und wie sie auch (2.) bey derselben tödlichen Abgang sich hingegen wieder bezeugen sollen/ damit sie wider **GOTT** nicht sündigen/ noch thörllich handeln möchten. Joh. i. v. 22.

Es sind aber Kinder nach Davids Worten Christlicher Eheleute und Eltern vornehmster Schatz und Liebes Gut/ womit sie **GOTT** begabet und beschencket/ darumb spricht Er: Siehe/ Kinder sind eine Gabe des **HERRN** / und Leibesfrucht ist ein Geschenk. Eben dafür hat auch Admetus der König in Thessalia seine Kinder geachtet / wesentwegen er zu seiner Königlischen Gemahlin Alceste kurz vor ihrem Ende/ da sie ihm dieselben zu Väterlicher Vorsorge und guter Auferziehung übergab/ sagte: Accepi charum donum à charâ manu, Ich hab ein liebes Geschenk von lieber Hand empfangen. Dannenhero nennet auch der heilige Augustinus die Kinder donum nuptiarum, ein Hochzeit-Geschenk/ womit Christliche Eheleute allein von Gott begabet werden/ welches denn die heiligen Patriarchen und Erzbäter auch erkant und bekant haben / wie sonderlich die Worte und Reden Jacobs bezeigen/ welche er mit gebärenden Eifer gegen seine sonst geliebte Rahel/ die ihm gleichsam ein Kind abtrogen wolte/ sagte: Bin ich doch nicht **GOTT** / der dir deines Leibes

B

Frucht

Christ-nützliche

Gen. 33. v. 5. Frucht nicht geben will. Und da demselben sein zorniger Bruder Esau unterwegs begegnete/ und ihn fragte: Wer sind diese? Sagte er: Es sind Kinder/ die GOTT deinem Knechte beschereet hat. Ja/ da der gedachte alte Jacob seines Sohnes Josephs Sohne/ Ephraim und Manasse/ in Egypten siehe/ fragte er ihn/ wer dieselben wären? Da antwortet Joseph und spricht: Es sind meine Sohne/ die mir Gott allhier gegeben hat. Bleibet demnach wahr/ was hier von Theodoretus gehalten/ indem er saget: Non nuptiæ dant liberos, sed qui nuptiis dedit legem, Deus. Der Ehestand giebt die Kinder nicht/ sondern GOTT/ der den Ehestand eingeseket hat.

Wenn nun Christlichen Eheleuten solche ihre Liebes-Geschenck und Gaben Gottes/ als rechte vincula amoris firmissima, starke Liebes-Bande/ hinwieder entzogen und genommen werden/ wie können und sollen sie sich dazumal bezeigen und verhalten: Das giebt ihnen König David auch zu vernehmen/ wenn er saget: Siehe/ Kinder sind eine Gabe des HERRN/ und Leibesfrucht ist ein Geschenk. Ist so viel gesagt: Ihr lieben Eheleut und Eltern/ gefällt es euch/ wenn Gott die lieben Kinderlein beschereet/ daß ihr an denenselbigen/ als an einem Lieben Gut/ Freude und Ergötzlichkeit haben könnet; So lassets euch so nicht mißfallen/ wenn Er dieselben euch wieder entziehen und nehmen thut. Denn Er handelt in diesem Fall gar nicht unrecht/ alldieweil Er bald bey Ubergabung derselben/ als einem dono gratuito & liberrimo, freywilligen Gnaden-Geschenck/ euch solche zu lassen und wiederzunehmen/ so lang und wenn es Ihm beliebt/ die Oberberechtigkeit sich vorbehalten hat. Darumb solt ihr nicht murren und unger

Trauer = Gedancken.

ungedultig werden/ wenn der Allerhöchste nach seinem Wohl
gefallen euch euer Liebes Gut/ als sein Eigenthumb/ wieder
nimmet und abfodert.

Was nun dißfalls König David Christliche Eheleute
und Eltern lehret/ das weist ihnen auch Pater patientiæ, der
Vater der Gedult/ Job in seinem größten Leid und Betrüb-
niß/ welches ihm seiner zehen Kinder halben / so in dem einge-
fallenen Hause alle auff einmal/ nicht etwa morte naturali, ei-
nes natürlichen Todes/ sondern morte violentâ, gewaltsamer
weise umbkommen warē/ zugestossen/ und zwar dergestalt/ daß er
ihnen mit guten Christlichen Gedancken/ Worten und Reden/
sich zu einem Exempel der Nachfolge fürstellen thut/ damit sie
bey vorfallenden Trauer/ und Leide/ Wesen/ welches ihrer lie-
ben Kinder halben offters unversehens vorfällt/ demselben als
einem Vater der Gedult könten gleich werden/ wenn sie an-
ders auch ihres theils dabey nicht sündigen/ und nichts thör-
lich wider Gott thun wolten.

Wiewol ich nun in solchen Gedancken nicht bin/ ob sol-
ten und würden die HochAdel. Eltern des vor Augen tod auff-
gebahreten HochAdel. wohlseiligen Kindes in Ihrem über
Dessen allzufrühezeitigen Tod empfindlichen höchstschmerz-
lichen Leid und Betrübniß einen excess begehen/ thörlich han-
deln/ und wider Gott thun/ sollen doch Ihnen und andern/ de-
nen dergleichen Trauerfälle zustossen/ zu noch mehrern und
bessern Unterricht und Trost des gedultigen Vaters Jobs
Christnüsliche Trauer/ Gedancken/ Wort und Reden/ aus
dem abgelesenen Text entworffen und offenbaret werden/ ge-
wisser Hoffnung lebend/ wenn Sie darinnen demselben nach-
ahmen/ es werde Ihr gebührendes Leid und Trauren auff

Christ-nützliche

Gott wohlgefällige Weise geschehen und erfolgen. Sollen demnach vor dieses mal erwogen und betrachtet werden

Propositio.

Pia, & ad imitandum utilia, piissimi Jobi in luctu cogitata & verba.

Des frommen Jobs Christ-nützliche Trauer-Gedanken und Reden.

Psalms. 139.

v. 2. 4.

Hier von nun mit Nutz und Frucht zu lehren und zu hören/ wolle Gott (der alle unsere Gedanken von ferne verstehet/ auch alle Wort unserer Zungen weiß) seinen guten Geist uns geben/ damit auch wir tezo gute und heilsame Gedanken haben/ und dieselben mit erbaulichen Worten und Reden Ihm zu Ehren und uns zur Seligkeit an Tag bringen/ auch absonderlich allen Betrübten und Traurigen damit wohl dienen mögen/ umb Jesu Christi willen/ Amen.

EXPLICATIO.

Damit nun die Trauer-Gedanken und Reden Jobs nach Anleitung des Leichen-Texts offenbaret/ auch bey vorfallenden Leid und Betrübniß von denen/ welchen es wohl an/ und zusehet/ Christnützlich mögen practiciret werden/ müssen wir hierbey erwegen und betrachten Zweyerley. Als:

1. Singularem cogitationum & verborum delineationem.

Der Gedanken und Reden Jobs Entwurffung.

2. Earundem applicativam usurpationem.

Derselben nützliche Anwendung.

Was

Trauer = Gedancken.

Als nun der Gedancken und Reden Hiobs Entwurffung belanget / wird dieselbe theils durch seine Geberde / theils mit klaren und deutlichen Worten / so wol vor / als in unserm Text offenbaret.

Denn ob wol Gott der Herr allein *à priori*, sive causaliter & formaliter, recht wesent/ und gründlich aller Menschen Herzen / Sinn und Gedancken weiß / und demselben nicht verborgen seyn; So kan doch ein Mensch des andern Sinn und Gedancken etlicher massen auch wissen / mercken und erkennen lernen / wie dessen der weise König Salomo sich gerühmet / indem er gesaget: Ich weiß / was die Leute im Sinn haben. Dasselbe aber geschicht nur *à posteriori*, sive effectualiter & conjecturaliter, vermuthlich und beyläufftig. Und zwar entweder aus sonderbarer Offenbarung Gottes / oder durch gewisse *judicia*, natürliche Merckzeichen / Muthmassungen / experimenten und Erfahrungen / so wol aus sonderbaren Geberden / effecten und Wirkungen / so an den Menschen sich ereignen und sehen lassen. Auff welche letztere Art denn des Hiobs Gedancken man gleichfalls etlicher massen wissen und davon reden kan.

Denn wenn man nur bedencket / wie er auff unberhoffte erlangte böse und traurige Post von dem Elend und erbärmlichen Tode seiner zehen Kinder sich bezeuget und verhalten / daß er nemlich auffgestanden / sein Kleid zerrissen / das Haupt geraufft habe / und zur Erden gefallen sey / kan man jo aus dergleichen traurigen Geberden schliessen / er müsse aus väterlicher / eingepflanzter natürlicher Liebe gegen seine lieben Kinder anfänglich sehr hefftig consterniret und bewegt worden seyn / daß er auch vor grossen Unmuth fast nicht gewußt / was er

Job. 42. v. 2.

Psal. 94. v. 11.

139. v. 2.

Sap. 7. v. 20.

Job. 1. v. 20.

Christ-nützliche

Job. I. v. 21. thun sollte / ja es scheint / ob hätte er in seinem empfindlichen Leid und Betrübniß einen excess begangen; Weil aber von ihm auch gesagt wird / er habe bey seinem Niederfalle / auff die Erde angebetet / und gesaget: Der HERR hats gegeben / der HERR hats genommen / der Name des HERRN sey gelobet. So kan man genugsam schliessen / daß er sich bald wieder recolligiret / und mit guten Christlichen Gedancken und Nachdencken selbst erquicket / ja in und bey so grossen Leid also verhalten / daß er selbiges mal nichts thörsichts wider Gott gethan / und mit seinen Lippen nicht verfürdet.

cap. 2. v. 18.

Lasset uns demnach solchen Worten und Reden Hiobs in der Furcht des HERRN ein wenig besser nachsinnen / so werden wir befinden / daß sie an sich selbst nicht allein köstlich / sondern es wird auch ein ieder sagen müssen / Er habe Vermöge deren dazumal recht gute und Christliche Gedancken gehabt / sonderlich weil dieselben gerichtet sind gewesen:

Erstlich zu Gott dem HERRN. Denn er führet dessen hochheiligen / eigentlichen und wesentlichen Namen Jehova zu dreyen unterschiedenen malen an / und spricht: Der HERR hats gegeben / der HERR hats genommen / der Name des HERRN sey gelobet. Ja er bildet sich hiermit diesen HERRN und Gott für (1.) als einen guten und gnädigen HERRN / welcher neben dem Geistlichen ihn auch mit allerley leiblichen Gütern / fürnemlich mit Sieben frommen und gehorsamen Söhnen / und Drey wohl / erzogenen schönen Töchtern / und also mit Zehen lebendigen Kindern / als mit einem über alle Maß köstlichen Schätze und

Job. I. v. 20.

Lie-

Trauer = Gedancken.

Lieben Gut (nach der Edlen Römerin Cornelia, des weitberühmten Grachi Gemahlin/Meinung) aus lauter Güte/begnadet und beschencket hätte. Dannhero läßt er sein Herz/welches solcher guten Gedancken von dem grundguten Gott damals voll war / in und aus dem Munde übergehen / und spricht: **Der HErr hats gegeben.** Muß demnach männiglich diesen wohlgeplagten Mann Job nach des HErrn Christi Worten dißfalls vor einen recht guten Christen passiren lassen/ sonderlich weil er den grundguten Gott in seinen Gedancken sich auch vorgebildet (2.) als einen Gerechten HErrn/ welcher Zug und Recht gehabt ihm seine Kinder wieder zu nehmen/; Sintemal Er dieselben nicht also gegeben hatte / daß er als ein Vater sie für und für und auff ewig allhier zur Lust und Ergelickheit behalten sollte / sondern nur so lange/ als es Ihm belieben und gefallen würde. Darumb spricht er: **Der HErr hats genommen.** Das ist: Ich muß bekennen/ das GOTT nicht unrecht und wider Billigkeit mit mir gehandelt / indem Er meine lieben Kinder durch den zeitlichen/ wiewol jämmerlichen Tod / mir genommen/ alldieweil Er ihrent halben / als zu seinem mir nur auff gewisse Zeit und biß hieher anvertrauten deposito, das Abforderungs-Recht sich vorbehalten hat/derowegen sage ich: *Iustus est Dominus, & iusta iudicia sua.* Der HErr ist gerecht/ und seine dißfalls ergangene Gerichte sind auch recht. Das sind so abermal sehr gute Gedancken/ daher bleibt auch Job dabey/und betrachtet darinnen den guten und gerechten HErrn und Gott (3.) als einen weisen und fürsichtigen HErrn/ welcher alsobald bey Ubergabung aller seiner Güter

Matth. 17.

v. 34.

v. 35.

Psal. 119.

v. 75. & 135.

Christ-nützliche

Güter und Kinder nach seiner Göttlichen Weißheit gesehen und erkant/ wie lange es ihm würde gut und vortrüglich seyn/ daß er als ein Vater seine lieben Kinder umb sich / und an denen Freud und Ergeßlichkeit haben/ so wol/ wie lange die Kinder seiner / als ihres lieben Vaters / treuen und Väterlichen Vorsorge und education in diesem Leben genießten sollten. Darumb giebt er diese seine gute Gedancken abermal an Tag/ und spricht: **Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen.** Das ist: Der Allweise HERR und Gott hat wohl gewußt / daß es mir und meinen Kindern nicht vortrüglich würde gewesen seyn/ wenn wir in dieser Sterblichkeit länger hätten beyammen verbleiben sollen/ ja Er hat nach seiner grossen Weißheit längst zuvor gesehen/ daß meine lieben Kinder in dieser grundbösen Welt durch böse Exempel und falsche Lehre endlich verführet werden/ oder sonst zu grossem Unheil hätten kommen und gelangen können/ derowegen hat Er aus gar guter Meinung/ und weil Ihm meine Kinder sind lieber gewesen als mir/ ja ihre Seelen demselben wohlgefallen haben/ mit ihnen geisset aus diesem bösen Leben.

Sap. 4. v. 12.

Wer wolte nun nicht abermal sagen/ daß des betrübten Jobs Gedancken und Reden von Gott sehr gut gewesen/ fürnehmlich weil er auch zum Überfluß dazumal denselben angesehen hat/ als einen Allmächtigen HERRN / welcher nicht allein aus Gnad und Güte viel geben / sondern auch als ein gewaltiger HErr viel wieder nehmen / ja dieses umbkehren/ und viel nehmen/ gleichwol aber auch viel wieder geben könnte. Darumb spricht er abermal: **Der HErr hats gegeben/ der HErr hats genommen.** Will so viel sagen: **Hat**

Trauer = Gedancken.

Hat gleich der gute/gerechte/allweise und gewaltige
H E R R an zeitlichen Gütern mir viel genommen/ kan Er
deren auch viel/ ja noch wol mehr mir wieder geben: Hat Er
gleich meine Kinder alle/ als mein Liebes Gut/ mir genom-
men und entzogen / kan Er mir deren auch viel wieder geben/
geschichts mit ihnen so nicht hier/ so wirds doch gewiß dort ge-
schehen/ drum will ichs demselben heimstellen und walten
lassen/sagen und sprechen: Der Name des H E R R n sey
gelobet. Das ist: Weil dißfalls alles ergangen und ge-
schehen ist/ wie es Gott gefallen hat/ (wie in der Griechischen Job. 1. v. 21.
und Lateinischen Bibel solche Wort zu finden seyn) so laß ich
mir es auch gefallen / und zweifele gar nicht/ weil meine lieben
Kinder von Gott mir nicht also sind genommen worden/ daß
ich sie nimmermehr wieder sehen/ sondern am Jüngsten Tage
gewiß wieder erlangen soll/ und zwar viel besser und herrlicher
als ich dieselben verlohren habe/ so bin ich gewisser Hoffnung/
mein Erlöser/ der da lebet/ werde dieselben auch neben mir da Job. 19. v. 25.
zumal lebendig machen/ und mir wiedergeben/ damit ich sie alle seq.
zugleich bey Ihm in ewiger Freude und Herrlichkeit mit mei-
nen Augen sehen/ und ewig behalten möchte.

Sehet/ das sind die guten Gedancken/ welche Job
in seinem größten Leid zu Gott gerichtet / und seine gute/
ja Christliche Wort und Reden/ mit welchen er dieselben
an Tag gegeben/ auch damit sich selbst auffgerichtet und getrö-
stet hat.

Hernach hat er auch gute Gedancken gehabt seiner
toden Kinder halben/ reifflich erwogen und nachgeson-
nen/was an denenselbigen ihm wäre entzogen und genommen

E

wort

Christ = nützliche

worden/ nemlich nichts anders als wie neulichst gesaget/ ein anvertrautes Liebes Gut/ welches ihm Gott zur Lust und Freude nur auff eine gewisse Zeit übergeben hätte/ mit dem Vorbehalt/ Er möchte solches wieder abfordern/ wenn es Ihm belieblich seyn würde/ dagegen solte und müste er es auch mit Willen und ohne einige Widerrede abfolgen lassen.

- Hernach auch ein Vergänglichliches Gut/ oder sterbliche Creaturen/ welche ihrer angeborenen Erbsünde halben wie alle andere Menschen dem alten Sterb- und Todes Bunde unterworffen gewesen/ und einmal hätten sterben müssen/ wenn es auch gleich ditzmal nicht geschehen wäre. Sintemal allen Menschen gesetzt einmal zu sterben/ nach dem Ausspruch Gottes: Terra es, & in terram reverteris. Du bist Erde/ und solt zur Erden werden.
- Sir. 14. v. 30. wie alle andere Menschen dem alten Sterb- und Todes Bunde unterworffen gewesen/ und einmal hätten sterben müssen/
- Heb. 9. v. 27. wenn es auch gleich ditzmal nicht geschehen wäre. Sintemal allen Menschen gesetzt einmal zu sterben/ nach dem Ausspruch
- Gen. 3. v. 19. Gottes: Terra es, & in terram reverteris. Du bist Erde/ und solt zur Erden werden.

- Solche seine Gedancken offenbaret er nun abermals mit Worten/ und saget: Der HErr hats gegeben/ der HErr hats genommen. Das ist: Ich weiß/ daß Gott einen grossen und rechtlichen Anspruch zu meinen lieben Kindern gehabt/ ich weiß/ daß der Staub hat müssen wieder zur Erden kommen/ wie er gewesen ist/ ich weiß/ daß der Tod über alles Fleisch geordnet/ beyde deren/ die vor mir gewesen sind/ und nach mir kommen werden; Wegere derowegen mich nicht wider Gottes Willen/ sondern bedencke vielmehr/ wie Er mir anfänglich meine Kinder gegeben/ also hat Er auch dieselben mir nunmehr wieder genommen/ doch wird Er sie dermaleins mir gar wohl wieder wissen zuzustellen.
- Ecc. 12. v. 7. Kindern gehabt/ ich weiß/ daß der Staub hat müssen wieder zur Erden kommen/ wie er gewesen ist/ ich weiß/ daß der Tod
- Sir. 41. v. 5. über alles Fleisch geordnet/ beyde deren/ die vor mir gewesen sind/ und nach mir kommen werden; Wegere derowegen mich nicht wider Gottes Willen/ sondern bedencke vielmehr/ wie Er mir anfänglich meine Kinder gegeben/ also hat Er auch dieselben mir nunmehr wieder genommen/ doch wird Er sie dermaleins mir gar wohl wieder wissen zuzustellen.

Mit dergleichen guten Gedancken hat nun der betrübte Job seine empfindliche Traurigkeit abermals gelindert/ worzu den nicht wenig geholffen/ weil er dieselben gerichtet auff den Tod

Tod

Trauer = Gedancken.

Tod seiner Kinder. Denn wiewol derselbe jämmerlich und elend war / so bildete er sich solchen in seinen Gedancken nicht etwa für / ut omniū horribiliū horribilissimū, als das allerschrecklichste Ding / wie der weise Heide Aristoteles gethan / auch nicht wie die Gottlosen Epicurer / ut totalem extinctionem, als ein gänztliches Verderben / da es mit seinen Kindern gar aus seyn müste / und also von ihnen in Ewigkeit nichts wieder zu hoffen wäre; Sondern ut ablationem, als eine Wegnehmung / welches nach dem Griechischē Wortlein *μελαβέσως*, wie es sonderlich von der gerechten jungen Leute sterben / so wol von dem Enoch / der durch Gottes Krafft lebendig ist in Himmel kommen / gebraucht wird / gar ein lieblich und anmuthig Wort ist / sintemal dadurch nichts anders / als die sonderbare grosse Liebe und Gnade Gottes angezeiget wird / die denen begegnet und widerfähret / welche er nicht gerne allzu lange in den wüsten und wilden Garten dieser Welt lassen / sondern sie in dem himmlischen Paradiß Garten wissen und haben will / wessentwegen Er denn dieselben allhier wegnimmet / und dorthin versetzen und bringen thut. Laßt sich also gnugsam schliessen / daß Job in seinen Gedancken vor den Wegnehmer seiner Kinder nicht gehalten hat den Teufel / welcher zwar durch Gottes Verhängniß und Zulassung den grausamen Sturmwind erreget / daß er aus der Wüsten auff das Haus / darinnen sie in bonacharitate bey sammen sassen / stürmen / dasselbe plötzlich übere hauffen werffen / und sie alle darinnen erschlagen mußte; Sondern gleich wie er Gott den HErrn vor den Geber derselben erkennet: Also hält er Ihn auch vor den Nehmer / darumb bildet er sich dabey ein / es hätte demselben beliebet und gefallen / seine lieben Kinder auff

Sap. 2. v. 1.

c. 3. v. 3.

Sap. 4. v. 11.

Gen. 5. v. 24.

Job. 1. v. 18.

19.

Christ = nützliche

solche tragische Art und Weise aus diesem Zahren und Ehrdrenthal wegzunehmen/ ihre irdische Freude zu zerstören/ und dagegen sie zu sich zu nehmen in den himlischen Freudensaal/ damit dieselben von dergleichen und andern/ ja allem Unfall/ in guter Verwahrung sicher seyn/ auch unauffhörlicher und unzerstörlicher Himmels-Freude bey Ihm genießen möchten.

Läst demnach solche seine gute Gedancken auch hiervon an Tag kommen/ und spricht: Der HErr hats gegeben/ der HErr hats genommen/ wie es dem HErrn gefallen hat/ ist ergangen/ der Name des HErrn sey gelobet. Unterwirfft sich also hiermit Job in grosser Gedult dem grundguten/ gerechten/ weisen und gewaltigen HErrn und Gott mit herzlichlicher Dancksagung vor den gar köstlichen und guten Wechsel/ welchen Er disfalls mit seinen Kindern vorgekommen und getroffen hätte/ und will gleichsam mit dem Hieronymo sagen: Rapti sunt filii, durum quidem, sed tolerabile tamen. Rapuit enim is, qui dederat. Ich habe wol meine Kinder verlohren/ welches ein recht schwerer Verlust ist/ dennoch aber erträglich und leidlich. Denn der sie gegeben hat/ der hat sie wieder genommen/ und wird sie wohl bewahren.

Dis ist also nach Anleitung des Texts der guten Trauer = Gedancken und Reden Jobs kurze und einfältige Entwerffung/ wessentwegen wir auch nunmehr mit wenigen betrachten wollen derer selben Nützliche Anwendung.

Wenn wir nun dasjenige/ was iesz hiervon ist vorgebracht worden/ recht erwegen/ befindet sich/ daß zwar
alle

Trauer = Gedancken.

alle die/ denen betrübte Trauerfälle begegnen/ zu moderirung ihrer hierdurch empfindlichen Betrübniß dieselbe gebrauchen können; Weil aber gleichwol nach Anleitung des Texts der liebe Job als ein trauriger Vater beschrieben wird / welcher über unversehene Tod seiner lieben Kinder in grosses Leid gerathen war / und seine dadurch empfindliche recht schmerzliche Betrübniß mit dergleichen guten Gedancken und Reden nicht allein gelindert und gemindert / sondern auch fast gänzlich / oder nur so weit vertrieben und abgewendet / daß er dabey Gott dem HErrn sich gedultig unterworffen / und vor das zugeschickte grosse und schwere HaußCreuz / Leid und Betrübniß / Ihm noch dancken / und sagen können: Sit Nomen Domini benedictum, Der Name des HErrn sey gelobet. Als sollen dieselben vor dieses mal nur allein auff betrübte und traurige Eltern / denen der unbarmhertzige MenschenWürger / der zeitliche Tod / ihre lieben Kinder nach Gottes unwandelbaren Willen aus den Augen reißt / und sie dadurch herkschmerzlich betrüben thut / gerichtet werden. Und zwar zu dem Ende / damit dieselben in solchen TrauerFällen nur ein geringes Levamen haben / und dadurch ihrer schmerzhaften Traurigkeit wo nicht gar abhelffen / doch wenigstens nur erleichtern können.

Hierzu gebraucht nun der fromme Job / als ein in solchen Fällen wohl-erfahrner practicus, anfänglich Eine gute Lehr und Unterrichtung. Denn wenn er spricht: Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen / will er betrübten und traurigen Eltern offenbaren / was sie bey allzu frühezzeitigen Tode ihrer lieben Kinder gedencken und be-

Christ-nützliche

dencken sollen / nemlich / Es fodere dazumal der Allerhöchste Gott / als Geber derselben / sein bey ihnen eingelegtes depositum oder Liebes Pfand wieder ab / und nehme solches / als sein Proper Gut und Eigenthumb zu sich in sichere und bessere Verwahrung / damit sie allhier keiner Gefahr weiter und ferner dürfften unterworffen seyn. Welches der alte Lehrer Augustinus verstanden / in dem er gesaget: Evocantur boni, ne diutius à malis vexentur, Die Frommen werden abgefodert / damit sie von Schädlichen nicht lange gequält werden.

Ja es will hierbeneben Job höchstbetrübten Eltern vor Augen stellen die angeborne Sterblichkeit ihrer Kinder / welche sie mit sich auff die Welt gebracht haben. Dannenhero sie neben Ihm gedennen und bedencken solten / es könnte nicht anders seyn / sie müsten einmal sterben / und ihnen wieder genommen werden / damit sie also das allgemeine Eo, ibimus, ibitis, ibunt, Ich fort / du fort / der fort / ihr fort / sie fort / und wir alle fort / recht conjugirn lernen / und dermaleins in jenem seligen FreudenLeben mit ihren geliebten Kinderlein und allen heiligen Engeln und Auserwehlen desto eher möchten conjugire und zusammen gebracht werden.

Ob nun wol hierbey Christliche Eltern dencken möchten / es geschehe das Wegnehmen ihrer lieben Kinder se bis / weilen gar zu bald / und würden sie dißfalls ihrer an denenselbigen empfindlichen Freundlichkeit / und daraus entstehenden Freude / allzu geschwinde beraubet; So ist und bleibet doch gewiß / daß solches keines weges zur Unzeit / sondern gar zu rechter Zeit / und zwar der von Gott hierzu beniemt / und bestimmten Zeit erfolge / welche Er alß bald bey Ubergabung derselben nach seiner grossen Weißheit belieblich angesetzt und geordnet / denen Eltern

Job. 14. v. 5.

Trauer = Gedancken.

Eltern aber gewisser Ursachen halber unverborgen gelassen Pfal. 51. v. 6.
hat/und gleichwol durch ihre sündliche Geburt anzeigen wol-
len/das sie alle Tage/ Stunden und Augenblick/ sterblich wä-
ren. Welches der heilige Augustinus verstanden / in dem er
spricht: Etiam unius dieculæ infans morti obnoxius est,
Auch ein Kindlein nur eines Tages alt ist dem Tode unter-
worfen.

Dieses alles hat nun auch seines theils der betrübte/ und
doch dabey herrschaffte Vater Job seiner toden Kinder halben
nicht alleine selbst erwogen/indem er gesaget: Sicut Domino
placuit, ita factum est, Wie es dem HErrn gefallen hat/ists
geschehen. Sondern er will/das neben ihm noch heute zu Ta-
ge Christliche Eltern/ denen betrübte Trauerfälle zustossen/ih-
nen dasselbe auch einbilden sollen/damit sie desto eher und mehr
bey unverbhofften allzu frühezeitigen Tode ihrer lieben Kinder
desto gedultiger sich halten und bezeugen möchten / wessentwe-
gen er denenselben Vermöge unsers Texts auch giebt und er-
theilet

Eine wohlmeinende Vermahnung zu Christ-
licher Gedult. Denn ob wol Christliche Eltern nicht zu
berdencken sind / das sie nach Strachs Worten bitterlich weis- Sir. 38. v. 17.
nen / und herzlich betrübet seyn / wenn Gott ihnen die lieben
Kinder/ als ein rechte Liebes Gut/ öftters gar bald wieder-
nehmen thut; Sintemal dasjenige/ was herket und liebet/
auch schmerket und betrübet/ nach Augustini Worten/ der da
spricht: Fieri non potest, ut illius mors nobis non sit ama-
ra, cujus dulcis erat vita, Es kan nicht seyn / das dessen Ab-
schied uns nicht solte bitter und kummerhafftig fallen / dessen
Leben und Gemeinschaft uns süsse und angenehm gewesen/
alldies

Christ-nützliche

Ps. 103. v. 13. allteweil ein Vater von Natur sich über seine Kinder erbar-
Esa 49. v. 15. met/ und eine Mutter kan so ihres Kindes / als der Frucht ih-
res Leibes nicht vergessen/ daß sie darüber sich nicht erbarmen
solte; Doch soll und muß hierinnen Masse gehalten werden/
1. Thessal. 4. 7. 13. damit man nicht denen Heiden sich gleich stelle/ die keine Hoff-
nung haben. Dasselbe kan nun besser nicht geschehen/ als
wenn man mit dem recht betrübten und traurigen Vater Job
in schmerzlicher Betrübniß nur gedultig ist/ und wider Gott
den HErrn nicht murret/ wozu denn der Teufel/ als ein rechter
Schadenfroh / betrübte und traurige Herzen gerne bringen
wolte/ wenn es ihm der Allerhöchste nur zulassen thäte / und
zwar nur darumb / weil er als ein alter erfahrner practicus
wol weiß/ daß durch Ungedult nur übel ärger gemacht/ und
Gott immer heftiger erzärnet wird/ dessentwegen er auch an-
fänglich an dem höchstbetrübten Vater Job solches practici-
ren wollen/ wie hierüber Hieronymus seine gute Gedancken
gehabt / in dem er saget: Diabolus expectavit imprecatio-
nem, sed audivit gratiarum actionem. Der Teufel wartet/
daß Job fluchen solte/ aber er mußte erfahren/ daß dieser wohl-
geplagte Mann Gott den HErrn / als den Ablatorem und
Nehmer seiner Kinder/ lobete/ und mit grosser Gedult sagte:
Sicut Domino placuit, ita factum est, sit Nomen Domini
benedictum. Wie es dem HErrn gefallen hat/ ist geschehen/
der Name des HErrn sey gelobet.

Eben also sollen auch noch heute zu Tage alle betrübte El-
tern dem traurigē Vater Job die Gedult ablernen/ und diesel-
be gleichfalls ihm nachthun/ damit sie endlich in größten Leide
mit dem weisen Mann Seneca, der doch ein Heide gewesen/
sagen und sprechen können; Placeat nobis, quod Deo pla-
cet,

Trauer = Gedancken.

cet, ob hoc ipsum, quòd Deo placet. Was Gott gefällt/soll
uns auch gefallen/ und zwar darumb/ daß es GOTT gefälle.
Denn Ihm kan ja nichts gefallen/ als was gut ist/ sintemal Er
nur gut ist/ ja alles/ was Er nur ordnet/ schafft und thut/das
ist und bleibet gut/loblich und herrlich.

Matth. 19.
v. 17.
Psal. 111. v. 3.

Endlich giebt auch der gedultige Job mit seinen guten
Christ-nützlichen Trauer=Gedancken und Reden
allen betrübten Eltern an die Hand einen Herz=erqui-
ckenden Trost. Denn wenn er spricht: Der HERR
hats gegeben/ der HERR hats genommen/ will er
gleichsam denselben tröstlich zureden/ und sagen: O ihr lieben
Eltern/seyt doch nicht allzu traurig/wenn Gott der HERR
durch den zeitlichen Tod eure lieben Kinder / als euren besten
Schatz und Liebstes Gut/ euch wieder nimmet. Denn
einmal thut Er es ja nicht aus böser/ sondern guter Meinung/
nicht als ein unverständiger / sondern als ein weiser und für-
sichtiger HERR / nicht als ein tyrannischer/ sondern gerechter
HERR/nicht als ein ohnmächtiger Herr/der gar nichts wieder
bescheren könnte / sondern als ein gewaltiger HERR / der alles
wieder ersetzen kan. Er nimmet auch anders theils Euer
Liebstes Gut nicht der Ursach halben/ daß Er dasselbe/ wie
Polycrates seinen köstlichen Ring/wegwerffen/oder wie Ana-
xagoras und Crates ihr Gold und Silber / ins tieffste Meer
schmeissen/viel weniger ganz vertilgen wolte/ wie die Gottlose
Königin Athalia allem königlichen Samen ihres Sohnes
Abasiæ zu thun Sinnes war/ am allerwenigsten/ daß Er die
selben in Abgrund der Höllen stürzen wolte; Nein/ keines we-
ges: Sondern Er nimbt sie nur aus eurer ie bißweilen un-

2.Reg. 11.
v. 1.

D

achts

Christ-nützliche

2. Reg. 11.
v. 2. 3.

Sap. 5. v. 17.

1. Cor. 9.
v. 25.

1. Tim. 4.
v. 8.

Jac. 1. v. 12.
Apocal. 2.
v. 10.

2. Macc. 7.
per totum.

achtsamen/ in seine gute und fleißige Obacht und Verwahrung / aus dieser viel-müheseligen Angst Welt / darinnen sie viel Feinde haben/ so ihnen Tags und Nachts nachtrachten / in die himlische Schloß Kirche / da dieselben viel besser verwahret und aufgehoben sind / als der junge König Joas / welchen der Priester Jojada nebenst seiner Ammen in dem Tempel zu Jerusalem für der grausamen Tyranny seiner Großmutter / der gedachten Königin Athalia / versteckt und verwahrete / daß er noch kunte König werden / damit sie allda auch erlangen von der Hand des HERRN eine schöne unvergänglichliche Krone / die Krone des Lebens und der Gerechtigkeit / welche ihnen Christus Jesus selbst aufsetzen thut / und daselbst vor aller Gefahr / Angst und Noth befrehet / kommen und gelangen ad Sanctorum felicitatem, ad Angelorum societatem, ad summam lætitiæ solennitatem, & ad vitæ contemplativæ jucunditatem, zu aller Heiligen Glückseligkeit / zu der heiligen Engel Gesellschaft / zu der rechten Himmels Freud / und zu dem lieblichen Anblick des immerwährenden / fröhlichen und seligen Lebens. Welchen kräftigen Trost sonder Zweifel die Maccabeerin in ihrem Herzen empfunden / zu der Zeit / da sie auch in höchst empfindlichen Leide stehen / und zusehen mußte / wie der grimmige Wüterich Antiochus ihre sieben Söhne jämmerlich und erbärmlich martern / hinrichten und umbbringen ließ / wessentwegen auch der alte Lehrer Nazianzenus solcher massen ihrer gedencket / ob hätte sie nach vollbrachten Jammer Spectacul also gesaget: Thesaurum meum Deo tradidi, non extincti, sed oblatis estis, non peristis, sed alio migrastis. O ihr meine lieben Söhne / als mein edelster und bester Schatz und Liebstes Gut / ich hab euch Gott wieder übergeben. Ihr seyt nicht ganz vertilget und außgerottet / sondern
nur

Trauer = Gedancken.

nur dem Allerhöchsten überantwortet. Ihr seyt nicht umbkommen / sondern nur aus dieser Welt in Himmel gereiset / da ihr nunmehr habt und empfindet Freude die Fülle / und lieblich Psal. 16. v. 11.
Wesen zur Rechten Gottes ewiglich. Da will ich euch wieder
finden und sehen / auch mit euch mich freuen ewiglich. Joh. 16. v. 23.

Sehet / das ist der rechte Herr / erquickende Trost / womit sich Job selbst in seinem höchsten Leid und Betrübniß auffgerichtet und erhalten / mit welchen er auch noch heute zu Tage allen betrübt / und traurigen Eltern seine guten Trauer = Gedancken und Reden Trostweise gleichsam vorhält / wenn er saget: Der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen / der Name des Herrn sey gelobet.

Dergleichen kräftigen Trost wolle nun der Vater der 2. Cor. 1. v. 3.
Barmherzigkeit und Gott alles Trosts in den Herzen der recht schmerzlichst / betrübten HochAdel. wohlbornemen Eltern des HochAdel. nunmehr wohlseligen Kindes gleichfalls befestigen / damit sie über allzu frühezeitigen Tode dieses Ihren herzogeliebten Söhnleins desto eher in Christlicher Gedult bleiben / auch tezo gute Trauer = Gedancken haben / dieselben mit dergleichen Worten an Tag geben / und mit Job sagen mögen: Der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen / der Name des Herrn sey gelobet.

Er erhalte auch hierbeneben Dieselben nächst Ihren an noch lebenden wohlgezogenen HochAdel. Ehepflänklein bey beständiger guter Gesundheit und langen Leben / verhüte und wende hinfüro dergleichen Trauerfälle gnädiglich ab / und

Christ-nützliche Trauer-Gedanken.

gebe dagegen Ihnen/ was Ihre Herzen an Seel und Leib angenehmes wünschen und begehren mögen.

Schließlich wende ich mich zu dem HochAdelichen wohlseelig verstorbenen Kindlein/ thue Denselben noch zu guter Letzt diesen wohlmeinenden Wunsch/ und sage: Carole Christiane, reqviesce in pace! Ruhe in Friede/
O lieber Carl Christian!

Ihr alle allhier versamlet/ thut solchen herzlichem Wunsch gleichfalls/ und sprecht: Gott lasse diesen Carl Christian in Friede schlaffen/ und sicher wohnen!

Darneben wollen wir uns auch hierzu schicken mit ganzem Fleiß/ denn der Tod kömpt uns gleicher weiß.

Das helff uns Christus unser Trost/
Der uns durch sein Blut hat erlöst
Vons Teufels Swalt und ewiger Pein/
Ihm sey Lob/Preiß/ und Ehr allein.

A M E N.



Curriculum Vitæ.

Als nun des verbliechenen HochAdelichen seligen Kindes Carl Christians von Einsiedel Adeliches Herkommen/ kurzen LebensLauff/ und seligen Hintritt betrifft/ wollen wir mit weitläufftiger Erzählung diese HochAdeliche und Christliche Versammlung nicht länger auffhalten/ indem das Herkommen an sich selbst bekant/ der LebensLauff

Lebens-Lauff.

Lauff in die zarte Kindheit eingeschrenckt/das Absterbē aber in dem empfangenen und durch keine vorseckliche Sünden verletzten Gnaden Bund der heiligen Tauffe/welchen es nur vor 29. Wochen und 3. Tagen in Christo angenommen/erfolget. Kürzlich nur zu berühren/ ist Dasselbe von

Dem HochEdelgebornen/Gestrengen und Besten Herrn Heinrich Hildebrand von Einsiedel/auff Scharffenstein/Weißbach und Lumpzig/etc. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hochwohlverordneten Geheimbten Rath und Præsidenten Dero Appellation-Gerichts/ und

Der auch HochEdelgebornen/Viel Ehr/ und Tugendreichen Frau Agnisen Eleonoren von Einsiedel/Gebornen von Schönberg aus dem Hause Frauenstein/Frau auff Scharffenstein/Weißbach und Lumpzig/etc. als beyderseits hochbetrübtten Eltern erzeiget.

Und am 25. Augusti frühe umb 5. Uhr des zurück gelegten 1667. Jahres an diese Welt geboren/so dann durch HochAdel. seiner geliebten Eltern Beförderung/ und Derer auch HochAdel. Rathen (so zum theil aus sonderbarer Treu und Liebe es aniesz hinwiederumb zu seinem Ruhestätlein begleitet) Vermittelung am 6. Septembris darauff durch die heilige Tauffe dem HErrn Christo auff dem Hause Scharffenstein einverleibet worden.

Der Herr Großvater Väterlicher Seite ist gewesen der HochEdelgeborne/Gestrenge und Beste Herr Heinrich Hildebrand von Einsiedel/auff Scharffenstein/Weißbach/Wolckenburg und Löbichau/2c. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen vornehmer Rath/Vice-Ober-HoffRichter zu Leipzig/Ober-Steuer-Einnehmer/ und der Löblichen Landschaft des Fürstenthumbs Altenburg Director.

Lebens-Lauff.

Die Frau Großmutter die HochEdelgeborne/Viel Ehr- und Tugendreiche Frau Sophia von Einsiedel / Geborne von Ponnickau aus dem Hause Prietitz.

Der Herr Großvater Mütterlicher Seiten aber der HochEdelgeborne/Gestrenge und HochMannVeste Herr Abraham von Schönberg/auff Frauenstein/Rittmeister.

Die Frau Großmutter dieses seits die HochEdelgeborne/Viel Ehr- und Tugendreiche/diesem Leichenconduct persönlich beywohnende Frau Anna Maria von Schönberg/Geborne von Büna/Wittib / Frau auff OberBerßdorf.

Und wird/weiln beyderseits auffsteigende Familien bekant/dessen weitere Ausführung allhier übergangen. Allermassen denn auch der Lebens Lauff so genau von dem Anfang mit dem seligen Ende verknüpfft / daß dabon nichts als ein sanfftes von Gott eingegossenes Gemüth / und die in zarter Kindheit herzlich liebe Bezeigung gegen die HochAdeliche Eltern / zu rühmen.

Dessen seligen Hintritt belangende hat sich der selbe nach Göttlichen Willen also ereignet / daß als der Herr Vater auff wiederholtes gnädigstes Erfordern Seiner Churfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen / unsers Gnädigsten Herrn / den 16. Martii von hier auff Dresden zu dem allbereit angefangenen allgemeinen Landtage gehorsamst verreiset / auch die Frau Mutter Dero herzlichsten Ehe Herrn auff Dessen Begehren nicht verlassen / sondern bey Selbigen bleiben wollen / Ihrer beyderseits abwesend das selige Kind am 25. Martii, als ob es etwas Beschwerung an Flüssen hätte / sich erwiesen / das zu nachmittags Hitze geschlagen / und ob wol der HochAdel. Frau Mutter Jungfrau Schwester / welcher indessen Dero geliebte

Lebens=Lauff.

geliebten Kinder Pflege anvertrauet/ an ihrer fleissigen War-
tung/ Vorsorge und dienlichen medicamenten nichts er-
mangeln lassen/ durch bewährte cordialia auch es dahin ge-
bracht/ daß an dem seligen Kinde die innerliche Hitze außwärts
getrieben/ und kleine braune Tüpflein erschienen / ist doch die
schwache Natur öftters untergelegen / also/ daß sie wieder zu-
rück getreten / sich in gelbe Farbe verwandelt/ auch so dann
wiederumb in ziemliche grosse rothe Flecke zusammen gezo-
gen/ dabey aber die Ruhe und appetit zur Nahrung verloh-
ren/ hingegen die Hitze ie mehr und mehr überhand genommen/
welches zwar denen Hoch Adlichen Eltern so bald Montags
berichtet. Es hat aber der Herr Vater bey damaln gnädigst
mit anbefohlenen Directorio der Löblichen Landschafft/ wes-
gen Unbäßigkeit der Chur Sachsen hochverordneten Herrn
Erbmarschalln/ abzukommen nicht vermocht/ auch der from-
me Gott hierzu wenig Zeit überlassen / indem die Schwach-
heit/ wiewol zu- und abfällig / dennoch täglich zugenommen/
auch endlich/ nachdem das selige liebe Kind kurz zuvor zu drey
unterschiedenen malen gar still in seiner Wiege über sich gese-
hen / freudig gelachet/ und die Armelein empor/ als ob es ie-
mand auffheben wolte/ gehoben/ also zweifelsfrey einen Gna-
den-Blick in das Ewige Leben erhalten/ ein Stöckfluß nach
12. Uhr Mittags den 30. hujus es so hart befället / daß so bald
die Todes-Angst sich ereignet / biß es unter meinem (des ver-
ordneten Priesters) und deren Anwesenden Christlichen Ges-
bet und Seuffzen selbigen Nachmittags umb 3. Uhr sein Leben
selig beschloffen/ und sein zeitlich Alter höher nicht als auff 30.
Wochen und 11. Stunden gebracht hat.

Nun wir sagen nochmals mit denen hochbetrübten El-
tern und dem lieben Kreuzträger. Hiob billich:

Der

Lebens-Lauff.

Der HErr hats gegeben/ der HErr hats genommen/ der Name des HErrn sey gelobet.

TIT. 2. v. 13.

Der wolle diese in Christi Blut durch die heilige Tauffe gereinigte Seele/ als eine heilige Beylage in seiner Schoß trösten/ das Körperlein in seinem vor Augen zubereiteten Ruhe-stätlein bewahren/ dermaleins zum Ewigen Leben aufferwecken/ und nebenst uns allen/ die wir warten auff die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi / einführen zu der ewigen Freude. Indessen die hochbetrübten Eltern/ Frau Großmutter/ Geschwister und Auberwandte/ durch den Geist des Trosts auffrichten/ Christliche Gedult verleihen/ und an derer übrigen lieben Kinder Christlicher und Tugendhafter Auffziehung die Freude/ so Ihnen an dem Sel. verstorbenen entzogen worden/ reichlichen ersetzen/ auch dergleichen Trauerfälle in Väterlichen Gnaden abwenden.

Damit nun dasselbe von Göttlicher Majestät desto eher erhalten werde/ wollen wir Dieselbe hierumb ersuchen in dem allgemeinen Christen-Gebet des heiligen Vater unsers/ nicht zweifelnde/ es werde Ja/ Amen und erhöret seyn; Fallet demnach abermal mit mir in tieffster Demuth auff eure Herzens-Knie/ und betet dasselbe im Namen und auff Befehl Jesu Christi mit herrlicher Andacht/ etc.

Gott Vater / was du erschaffen / Gott Sohn / was du erlöset / Gott Heiliger Geist / was du geheiliget / befehle ich dir in deine Hände / AMEN.

Ab=



Abdankung.

Hoch=Edelgeborne / Gestrenge / Hoch=
und Mann=Beste / Ehrwürdige / Vor=Achtbare
und Wohlgelahrte / Mein hochgebietender /
hoch= und viel=geehrte Herren / mächtige Patroni,
geneigte Gönner und Freunde /

Wie auch

Hoch= und Wohl=Edelgeborne / Hoch=
Ehr= und Tugendbelobte Frauen / und
Jungfrauen.



S ist unter denen irdischen Gü-
tern / welche die Menschen in dieser Sterb-
lichkeit entweder wünschen / oder besitzen
können / die Freyheit vor eines der Allers-
fürtrefflichsten zu rechnen. Dahero es
geschicht / daß / gleich wie derselben Hohheit
und Würde sich jedweden Sonnenklar
zetget; Also auch die Anmuth derselben eine unwidertreibliche
Begierde bey recht aufrichtigen Gemüthern verursacht.
Man erwege die Herrhaffigkeit eines muthigen Helden /
und ehrlichen Soldatens / wovon wird dieselbe mehr ange-
flammet und erhitzt / als von der unaufleschlichen Gluth der
Frey-

Abdankung.

Freiheit? Was ist/ daß in ihm am meisten die Zaghaftig-
keit dämpffet? Die Freiheit. Was ist/ dadurch sein Ge-
wehr die meiste Macht bekömmet? Die Freiheit. Was
machts / daß er seines Blutes nicht achtet? Die Freiheit.
Die Freiheit ist / welche zum öfftern den Verwundeten die
Kräfte unvernünfteter weise erneuert/ daß die Schenckel/ so
zuvor schweimelten/ wieder steiff stehen/ und die Hände/ welche
zuvor ohnmächtig waren/ den Degen hurtig ergreifen/ umb
entweder dem Feinde/ oder sich selbst den Gar aus zu machen/
und also eher der Dienstbarkeit oder Gefängniß Ende / als
derselben Anfang zu sehen. So theuer ist die Freiheit ge-
achtet/ daß zum öfftern auch das Leben ihrenthalben verachtet
wird. Ich halte unnöthig zu seyn/ dieses mit vielen Exem-
peln darzuthun: Sonsten würde unschwer fallen / aus den
Römern die Brutos und Camillos; aus den Griechen Leo-
nidam und Hannibalem; und (welche ich vielleicht zu erst
hätte nennen sollen) aus den Teutschen Hermannum und
Arminium, auch sonst andere mehr vorzustellen/ welche ent-
weder mit streitender Hand die Freiheit gesucht und verfocht-
ten/ oder ja vor die beschwerliche Gefängniß und Dienstbar-
keit einen tapffern Tod erwehlet haben. Ja auch die Natur
hat dem unvernünftigen Viehe dergleichen Begierde einge-
pflanzet. Welches Wild liebet doch (auch bey reichlicher
Wartung) den Stall mehr/ als den Wald? Welcher Vo-
gel mehr den Gebauer/ als die freye Luft? Auch das außers-
lesenste Futter wird ihn/ wenn er inne sitzt/ nicht so vergnügen/
als etwan ein Würmgen/ und schlechtes Korn/ so er offi mit
größer Mühe im Freyen außscharret. Weil nun derglei-
chen Begierde nach der Freiheit bey den unvernünftigen
Thieren (welche doch von Natur an der Erde leben) abzu-
merk

Abdankung.

mercken; Wie viel mehr stehet es einem vernünftigen Menschen zu/als welcher/sonderlich dem Gemütthe nach/seinem Schöpffer zu ähnlichen sich/so viel möglich/beflissigen soll? Darumb ist leicht zu erachten/in was für Freude und Ergötzlichkeit derjenige gesetzt werde/welcher aus einer schweren Dienstbarkeit oder Gefängniß in die Freyheit versetzt wird. Ja kein Mensch würde leichtlich ein solcher Unmensch seyn/dasß er in dergleichen Begebenheit mit einer freudigen Glückwünschung die Freude nicht vermehren sollte. In Betrachtung dessen weiß ich nicht/ob wir uns über den Stand/darinn des Churf. Sächs. hochansehnlichen Geheimen Raths/und Appellation-Gerichts Præsidenten/Herrn Heinrich Hildebrands von Einsiedel/auff Scharffenstein/Weißbach und Lumpzig/meines hochgebetenden Herrns/Jüngst geliebt/und iezo zu seiner Ruh versetztes Söhnlein gelanget ist/mehr zu betrüben/oder Ihme Glück zu wünschen/Ursach haben: Ob wir aus dem gnädigen Willen unsers Gottes mehr unmuth und Kummers/als Trosts und Befriedenheit schöpfen können. Zwar es scheint/als habe die ältere Welt ihren Unwillen über dem Abschied junger Leute wollen an Tag geben/wenn sie auff derselben Grab/und Denck-Steine diese Worte nebenst beygefügeten Fragzeichen (welches sie bey den Verlebten aufließen) eingrube: Et mortuus est? Ist er auch gestorben? Als wolten sie den Schöpffer/wo nicht einer Unbilligkeit und Unrecht/doch einer Unordnung und Ungewöhnlichkeit/beschuldigen. So viel aus dem Trauer-Habit und Geberden abzunehmen/dürfften diese oder dergleichen Worte bey den Hochadelich/Leidtragenden unter innerlichen Trauer verborgen

Abdankung.

borgen liegen / die auff vorhergehende Frage in ein betrübte
Trauer-Echo ausbrechen würden. Denn solten die hochbe-
trübten Eltern gefragt werden: Et Carolus Christianns
mortuus est? Ist denn Ihr Carol Christian auch gestorben?
So würde man nichts anders hören / als: Es ist unser Ca-
rol Christian auch gestorben. Er ist gestorben. O Unbeweg-
lichkeit des Todes! Welcher Gärtner ist doch wol so un-
barmherzig / daß er ein auffgehendes Blümlein / da es bey iewi-
ger Frühlingszeit im Käumen und Sprossen wäre / solte ab-
hauen? Und sehet / ach! sehet / unser anmuthiges EhePflänz-
lein hat der unbarmherzigen Sichel des Todes so bald her-
halten müssen. Ach! hätten wir doch nur die Blüthe erblic-
ken / und die Frucht Desselben G. D. u. den Nächsten er-
freuen mögen. O liebster Gott! nimmest du denn das Gute /
da du es uns kaum gezeiget / so bald wieder von uns? Stehet
denn unsere Hoffnung so gar auff einem schlipffrigen Boden /
und muß die Freude so geschwinde mit dem Leide wechseln?
Und dergleichen würde man auch bey den andern HochAde-
lich-Leidtragenden vernehmen. Nun getraue ich mir zwar
nicht zu sagen / daß dergleichen Fall ohn alle Bewegung könne
abgehen. Denn es ist unmöglich / daß das jenige / so von Her-
zen gehet / nicht wieder solte zu Herzen gehen. Doch bleibe
auch diß gewiß / daß wir uns nicht so wol umb das selig ver-
schiedene Kind / als über uns / denen es entnommen worden /
betrüben. Betrüren wir denn auch diesen / welcher aus der
grausamen Türcken Hände entgangen / und aus der harten
Gefängniß und Dienstbarkeit zur gewünschten Freyheit ge-
langet? Mit nichten. Was solten sich demnach die Hoch-
adelich-Leidtragende in allzu grossen Trauren vertieffen / da
Ihr Carol Christian zur Freyheit der Kinder Gottes gelan-
get?

Abdankung.

get/ die umb so viel desto mehr das Gemüth vergnügen kan/
so weit das Himlische dem Irdischen/ das Geistliche dem Leib/
lichen/ das Ewige dem Zeitlichen vorgehet? Es hat nicht
allein der weise Heide und scharffsinnige Poet Euripides sich
unterstanden zu sagen/ es sey keiner unter den sterblichen Men-
schen recht frey; Sondern wir alle müssen so beklagen/ als
bekennen/ daß unser Leben nichts anders sey/ als ein Gefäng-
niß oder Dienstbarkeit/ Ich dörrfte wol noch darzu setzen/ die
beschwerlichste Dienstbarkeit. Denn was ist/ das dieselbe
beschwerlich und elend machen kan? Ist Arbeit? In der
selben werden wir geboren. Ist Sorge? Die naget und
plaget uns ohn Unterlaß. Sind es Schläge? Ich meine
jo/ der wütende Satan/ die tobende Sünde/ unser unbändiges
Fleisch/ die feindselige Welt/ fügen uns der selben gnug zu/ daß
auch mancher denselben in etwas nur zu entgehen/ einen ein-
samen Wald und stille Einöde zu seiner Wohnung sich er-
wehlet. Ist Weinen und Klagen? Ach!

Unsre Thränen sind das Brod/
Das wir essen früh und spat.

Ist endlich die Furcht des Todes? Wüste doch Diogenes,
daß unser Leben nichts anders wäre/ als ein steter Tod. Auch
der Apostel Paulus beklaget es mit wehmüthigen Worten
gnug/ wenn er aufruffet: O ich elender Mensch! Wer will
mich erlösen/ oder befreyen/ von dem Leibe dieses Todes?
O des hochseligen Kindes! Sein Jesus hat es zeitlich erlö-
set/ und zu der Freyheit gebracht/ darnach mancher Mensch
ein sehnliches verlangen träget. Bey den Römern war un-
ter andern Arten/ dadurch die Knechte zur Freyheit kamen/ de-
rer sonst ins gemein fünffe gezehlet worden/ auch diese: Es

Abdankung.

wurde der Knecht vor den Richter gebracht / dieser hatte einen geschwancken Stecken / welchen sie vindictam hießen / mit selben rührete entweder der Prætor, oder welchem er es anbefahl / den Knecht an / und wiederholete drey mal diese Worte: Ajo te esse liberum, Ich spreche dich hiermit frey. Drauff wendete der Herr mit der rechten Hand den Knecht herumb / und kunte er unter die freyen Bürger gerechnet werden. Auch bekam er durch diese Art (wie es unter andern auch ein wohl bekanter Jurist anmercket) gleichsam eine grössere Freyheit / als sonst auff eine andere. Wurde dieses vor die gültigste Freyheit gehalten / so mögen wir es vielmehr von des hochseligen Kindes Freyheit ungeschueet sagen. Denn Dasselbe hat der Richter des ganken Erdkreises auch nicht nur ein / sondern drey mal frey gesprochen. Frey sprach Er es im Eingange seines Lebens / als Er Ihme nach frölicher Entbindung das freye Licht gönnete: Frey im Fortgange desselben / als Er es in der heiligen Tauffe von den Sünden / Banden entledigte: Frey im Außgange desselben / als Er es von dieser Angst Welt abzuwenden / nach seliger Auflösung / vermittelst des Stabes seines Wortes / auch durch das finstere Todes Thal in die Wohnung der freyen Himmels Bürger geführet. Ach wer kan doch diese Freyheit begreifen / ehe er sie geneust. Aus dem Tertulliano wird sonst angeführet / daß denen Freygelassenen sonderlicher Schmuck / und bevor ein weiß Kleid / angeleget worden: Solte unsern sterblichen Augen vergönnet seyn / den Schmuck des seligst / befreieten Kindes zu sehen / was würden wir anders erblicken / als die weissen Kleider der Unschuld und Heiligkeit seines Erlösers / die unvergleichliche Krone der Gerechtigkeit / und schönen Palmen Zweige ewigen Friedes und Seligkeit? Ins gemein pflegen sonst etliche theils

Abdankung.

theils scherz/ theils abergläubischer weise viel von drey guten Freytagen zu halten; Besser und warhafftig gut sind diese drey Freytage / welche dem seligen Carol Christian wiederfahren. Ein guter Freytag war es / da Er seinen Hochadelichen Eltern gegeben/ und Ihm die Freyheit gleichsam versprochen ward. Ein guter Freytag (will nicht sagen besserer / welches doch etlichen beliebet) war es/ als es Gott wieder von Ihnen und zu sich nahm. Heute ist der dritte gute Freytag/ da der Leib zur sanfften Ruhe der Erden gegeben wird. Hierüber ist noch zu erwarten der vierte und beste Freytag/ da der Leib der Erden wieder genommen/ und mit der Seelen vereiniget / den iezo Hochleideragenden Eltern in unaussprechlicher Herrlichkeit wird wiedergegeben werden. Wer wolte nun nicht mit Hiob den Namen des HErrn loben?

Aber was verringere ich mit Unzierligkeit meiner fast zur Ungebühr angemastten Rede den Trost / welcher weit kräftiger denen Hochadelich Anwesenden / Hoch- und andern wohlerwehnten Herren / und dem Hochlöblichen Tugendbelobten Frauenzimmer ist beygebracht worden. Darumb so muß zu Denselben vielmehr ich mich aufgetragener Masse und mir gebührenden Schuldigkeit nach insonderheit wenden. Es gereicht aber Denenselben zu unsterblichen Ruhm / daß Sie Ihr ungefärbetes Mitleiden nicht allein
theils

Abdankung.

theils schrift- theils mündlich bezeuget; Sondern auch noch mit Hindansetzung Ihrer andern hohen und nöthigen Angelegenheiten sich so willigster Mühwaltung unterzogen/und den seligst-verblichenē Körper mit ansehnlicher Begleitung und Nachfolge zu Desselben Grab- und Ruhestatt beehren wollen. Traun die Gegenwart eines Freundes richtet das Gemüth nicht wenig auff/und ist eine gute Erleichterung der Betrübniß. Darumb erkennet bezeigte hohe Freundschaft / Gunst- und Ehren Gunst Gewogenheit der hochgedachte Leidtragende Herr Vater / nebenst dessen Herzküßten mit geziemenden respective hohen und freundlichen Danck / des willigsten Erbietens / solche Christliche Ehren Bezeugung durch angenehme Dienst- und Ehrendienste / Freund- und Ehren Freundschaft / auch andern ersinnlichen Gefälligkeiten / iedes Stande nach zu erwiedern: Doch wünschend / daß es mehr in Freuden / als dergleichen Trauer- Begebenheiten geschehen möge.

M. Christoph Hildebrand.



M

QK. 293.

v. Leinsiedel

PIA
 Piissimi Jobi in luctu
 COGITATA ET VE
 Des frommen Jobi Christi
 Trauer = Gedancken / Wort
 So bey
 Des HochEdelgebornen / Bestreng
 Herrn Heinrich Hildebrar
 siedel / auff Scharffenstein / Weiß
 zig / etc. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen
 ordneten Geheimbten Rath und Ap
 richts Præsidenten /
 Jüngst = lieb = gewesenem S
Carl Christ
von Einsiedel
 WohlAdelichen und vornehrl
 Begängniß
 Der dabey befindlichen HochAdelich
 Bolckrechen Versamlun
 Aus dem Ersten Capitel seines Buchs am
 decket und angezeigt wor
 Von
 Christiano Röhler / Schn
 in Groß = Olbersdorf
 Am 20. April. 1666.

Gedruckt zu Chemnitz / bey Joh. S

